

Haben wir begriffen, dass der **Klimawandel** uns alle betrifft und Auswirkungen haben wird in allen **Lebensbereichen**?

Kann die Verantwortung zur Rettung des Klimas **gerecht** auf die Verursacher verteilt werden? Wie werden wir eine zukunftsfähige **Weltgemeinschaft**? Wie können wir die **Veränderung** werden, die die Welt braucht?



**„Wenn wir Adivasi von unserem ursprünglichen Land vertrieben werden oder uns aufgrund des Klimawandels in einer anderen Region ansiedeln müssen, hat dies Auswirkungen auf unsere Kultur.“**

Ashish Patta, Adivasi aus Madhya Pradesh, katholischer Priester im Bistum Jabalpur / Indien

**Ashish Patta**

# Der Klimawandel greift unser Leben an

Ich bin in einer Adivasi Familie der Gonds im Bundesstaat Madhya Pradesh in Zentralindien geboren. Von klein auf lernte ich unsere Sprache, unsere Kultur und alles über Landwirtschaft. Ich genoss eine sehr gute Bildung in der Missionschule und bin katholischer Priester geworden, weil ich auf diese Weise der miserablen Situation meines Volkes entgegenwirken will.

Wir Adivasi sind hauptsächlich Kleinbauern, der Rhythmus unserer Landwirtschaft ist vom Monsun abhängig. Seit ungefähr zehn Jahren sind wir vom Klimawandel betroffen.

Wir bemerken ihn an der Veränderung des Regens: Manchmal gibt es zu viel, manchmal zu wenig Regen und bisweilen regnet es nicht zur richtigen Zeit. Das führt dazu, dass die Saat entweder nicht keimen kann oder weggespült wird oder wegen zu großer Bodenfeuchtigkeit verfault. Wenn die Ernte schlecht ausfällt, zieht dies folgende Probleme nach sich:

Die Familien werden nicht genug Nahrung für das ganze Jahr haben und sind somit gezwungen, sich eine andere Arbeit außerhalb des Dorfes oder des Bezirks zu suchen. Dies beeinflusst die gesamte Familie in Bezug auf ihre Kultur, ihr Familienleben und die

Alles handwerkliche, kulturelle und soziale Wissen, ja die Identität ist mit der Natur bzw. Landwirtschaft verbunden.

Ausbildung ihrer Kinder, denn dies alles ist für die Adivasi mit dem Land verbunden. Alles handwerkliche, kulturelle und soziale Wissen, ja die Identität ist mit der Natur bzw. Landwirtschaft verbunden und kann nur in diesem soziokulturellen Milieu aufrechterhalten werden.



Die alten Menschen in den Dörfern sagen, dass es früher stets vier Monate Regen gab. Er begann Mitte Juni und dauerte bis Mitte Oktober an. Dieser Regen füllte alle Wasserreserven auf und die Reispflanzen konnten Wurzeln schlagen. Alle Feste und landwirtschaftlichen Tätigkeiten richteten sich nach diesem festen Rhythmus. Heute haben sich diese Muster verändert.

Wenn es nicht genug Regen gibt, werden die Grundwasser-Reservoirs nicht wieder aufgefüllt. Dies führt dann in der Folge zu Trinkwasserproblemen für die Menschen und die Rinder. In einigen Orten müssen die Menschen zwei bis drei Kilometer weit laufen, um Wasser zu holen. Manchmal trinken sie auch unsauberes Wasser, welches Krankheiten hervorruft. So führt ein Problem zum nächsten.

Der Klimawandel geht auch mit dem Verlust von Biodiversität einher: Die Artenvielfalt von Gemüse und Früchten, die je nach Saison verfügbar sind, wird geringer. Heute kann man, wenn die Saison klimatisch nicht gut ist, die regionalen Spezialitäten nicht mehr auf dem Markt finden. Diese Tatsache beeinflusst unmittelbar die Gesundheit und das Leben der Menschen deshalb, weil die Vielfalt in der täglichen Ernährung fehlt.

Wir haben eine große Auswahl an saisonalen, tropischen Früchten. In der Regenzeit ernten wir normalerweise viele verschiedene Arten von Bananen, Ananas, schwarzen Johannisbeeren und Jackfrüchte. In der Winterzeit haben wir Äpfel, Bananen, Orangen, Guaven, Weintrauben und Preiselbeeren. In der Trockenzeit können wir Mangos, Jackfrüchte und Äpfel ernten. Wenn sich das Klima verändert, erhalten wir eine andere Ernte. Das gleiche gilt natürlich für Gemüse. Wir haben Gurken, Bohnen, Kürbis, Ladyfinger, Salatblätter, Blumenkohl, Kartoffeln, Zwiebeln, Knoblauch, Erbsen und Weißkohl. Jede Saison bietet ihre eigene Fruchtvielfalt und immer öfter fällt eine Frucht aus. Das Klima und die Biodiversität sind also unmittelbar miteinander verbunden.

Zusätzlich verschwinden einige Sorten auch, weil viele Kleinbauern sie nicht mehr kultivieren können, wie zum Beispiel das *Million Dollar Grass*. Dieses einfache Gras ist die Nahrung der Kühe und anderer Tiere. Von den Kühen wiederum bekommen wir die Milch, die für die Adivasi nicht nur ein Nahrungs-, sondern auch Heil- und



Pflegemittel ist. Andere Pflanzen oder Tiere verschwinden, weil ihre Lebensräume und damit auch ihre Nahrung zerstört werden. Wir kannten in Madhya Pradesh 2800 verschiedene Erbsen-Sorten – so eine aktuelle Studie – aber heutzutage werden aufgrund der widrigen Umstände nur noch acht Sorten angebaut. Biodiversität ist die Vielfalt aller lebenden Organismen einschließlich der verschiedenen Böden. Wir Adivasi sind Spezialisten darin, auch kleine Bodenflächen mit natürlichem Dünger und nachhaltigen Anbauweisen fruchtbar zu machen. Auch dieses Wissen droht angesichts der Folgen des Klimawandels, die zur Verwendung von chemischem Dünger verführen, verloren zu gehen. Das Wichtigste ist also, die vielfältigen Lebensräume der Tiere und Pflanzen zu schützen. Auch die der kleinsten Organismen, denn sie sind Teil der Nahrungskette und wenn wir ein Glied zerstören, fällt die gesamte Kette auseinander.

Wir erleben auch, dass sich die Temperaturen verändern. Die durchschnittliche Temperatur hat sich erhöht, wir haben keinen guten Winter mehr und einen zu langen und zu heißen Sommer. Diese Tatsachen haben große Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt. Die Tiere sterben, wenn es zu kalt ist im Winter und zu heiß im Sommer. Seit einigen Jahren haben wir sogar Frost und dieser schädigt die angebauten Pflanzen. Im letzten Winter wurde deswegen ein Großteil der Ernte zerstört und sogar riesige Bäume trockneten aus.

Die Zukunftsrechnung heißt:  
 Mehr Bäume, mehr Wald, mehr Regen  
 = mehr Wohlergehen für die Adivasi.

Es gibt inzwischen viele Diskussionen in der Gesellschaft und in der Wissenschaft und die Regierung ist sich dessen bewusst, dass der Klimawandel das Leben der Menschen beeinflusst. Aber wir haben keine vorgegebenen Antworten dafür. Über eine Konsequenz allerdings sind sich alle einig: Es muss eine groß angelegte Wiederaufforstung der Wälder geben! Inzwischen wissen wir, dass 25 Prozent der Wolkenbildung durch Bäume – also über dem Wald und nicht nur über dem Meer – geschieht. Aus diesem Grund müssen wir mehr Bäume pflanzen. Die Zukunftsrechnung heißt: Mehr Bäume, mehr Wald, mehr Regen = mehr Wohlergehen für die Adivasi. Um das zu erreichen, gibt es aktuell ein Regierungsprogramm „Garantie auf Arbeit im ländlichen Raum“. Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze leben, können 100 Tage im Jahr arbeiten. Mit diesem Programm findet

die Wiederaufforstung statt: Es werden die Gruben ausgehoben und zu Beginn der Regenzeit die Bäume gepflanzt. Aber wie schon gesagt, wenn es zu wenig Regen gibt oder er aufhört, bevor die jungen Bäume ihre Wurzeln voll ausgebildet haben, ist die Gefahr sehr groß, dass die Bäume sterben.

Zusätzlich werden seitens der Regierung finanzielle Hilfen für erneuerbare Energien wie Solaranlagen und Biogas zur Verfügung gestellt. Dennoch: Für die meisten Adivasi bleibt diese Technik nach wie vor zu teuer. Für die Biogasanlagen werden bei uns keine Ernteerträge genutzt, sondern Kuhdung und heruntergefallene oder kranke Blätter aus dem Wald.

Auch das Bewusstsein im Umgang mit Wasser hat sich verändert: Es wird aufgestaut und mehr genutzt. Überall in den Dörfern beginnen die Menschen, kleine Dämme zu bauen. Beispielsweise wird der kleine Bach hinter dem Haus aufgestaut, um den eigenen Gemüsegarten zu bewässern.

Adivasi Land war immer von Wald umgeben oder an den Wald angeschlossen. Wenn die Adivasi von ihrem ursprünglichen Land vertrieben werden oder sich in einer anderen Region aufgrund des Klimawandels ansiedeln müssen, hat dies Auswirkungen auf ihre Kultur. Für die Adivasi bedeutet ein gutes Leben immer auch: Leben in der Gemeinschaft. Adivasi wollen zusammen leben und eine Einheit im Dorf erreichen. Alle Dorfbewohner kooperieren miteinander, gestalten gemeinschaftlich ein gutes Leben und fühlen sich füreinander verantwortlich. Deshalb beeinflussen die Folgen und Wirkungen des Klimawandels immer das gesamte Leben der Adivasi.

### **Ashish Patta, katholischer Priester**

Ashish Patta stammt aus dem Dorf Mudhiya Rischka im Mandla-Distrikt im Bundesstaat Madhya Pradesh / Zentralindien. Er wuchs in einer Adivasi-Familie auf, lernte von klein auf ihre Sprache (Gondi), Kultur und die traditionelle Landwirtschaft. Nach der staatlichen Grundschule besuchte er eine weiterführende Missionsschule. Aktuell ist er als katholischer Priester im Bistum Jabalpur / Madhya Pradesh tätig und setzt sich auf diese Weise besonders für die Belange seines Volkes ein.